

ELISABETH VON POMMERN —
EINE KAISERIN IM SPATEN MITTELALTER *

Von Gisela Wilbertz

Das Leben einer Kaiserin nachzuzeichnen, einer Frau, die den höchsten Rang einnahm, der dem weiblichen Geschlecht in der Welt des Mittelalters möglich war, und die daher mehr Beachtung gefunden haben dürfte als jede andere, scheint auf den ersten Blick nicht sonderlich schwierig zu sein. Es scheint zumal dann nicht schwierig, wenn es sich, wie bei Elisabeth von Pommern, um die vierte und letzte Gemahlin Kaiser Karls IV. handelt, der sicher zu den bestdokumentierten Herrschergestalten der mittelalterlichen europäischen Geschichte zählt.

Doch so zahlreich die Werke über den Kaiser selbst auch sind¹, so umfassend das Wissen über ihn und seine Politik, bis hin zu dem ganz persönlichen Zeugnis einer Autobiographie² — von seinen Ehefrauen gilt dies keineswegs. Wir kennen ihre Namen, wir kennen sogar ihr Aussehen, „sonst wissen wir nicht allzuviel von ihnen. Ihre Bedeutung lag wohl eher in ihrer Mitgift und in eingebrachten Erbansprüchen“³.

Eine Schwierigkeit dieses Aufsatzes resultiert also aus dem weitgehenden Schweigen über Frauen in Geschichtsschreibung und Geschichtswissenschaft⁴. Die Suche nach Informationen über eine Frau im 14. Jahrhundert — selbst wenn diese Frau,

* Eine Kurzfassung dieses Aufsatzes (mit 2 Abbildungen) ist bereits in der Zeitschrift „Pommern“ (1983) erschienen; vgl. Literaturverzeichnis.

¹ Vgl. die Quellen- und Literaturangaben in: Seibt (Hrsg.) 1978, 467—489 und in: Seibt 1978, 441—473. Beide Listen sind jedoch nicht vollständig.

² Vgl. die Editionen von Pfisterer/Bulst 1950 und von Hillenbrand 1979. Eine Würdigung der Autobiographie bei Hillenbrand 1978.

³ Koller 1978, 321. Über Elisabeth von Pommern ist zwar einige Literatur vorhanden, die jedoch quantitativ und qualitativ dürftig ist: Wehrmann 1893 und 1937, 83. — Hofmeister 1938, 149—152. — Lommatzsch 1953, 1957, 1958. — v. Wietersheim-Kramsta 1980, 63. — Bei Stloukal 1941, 21, wird sie, entgegen aller Erwartung, nur kurz erwähnt, und der Aufsatz von Zrenka 1977, dessen Titel eine umfassende Biographie zu versprechen scheint, bringt nur eine Diskussion ihres Geburts- und Heiratsdatums. Zwei ausführliche Aufsätze sind dagegen über Karls IV. dritte Gemahlin Anna von Schweidnitz erschienen (Gottschalk 1962 und 1972).

⁴ Vgl. dazu Janssen-Jurreit 1976, besonders Kap. I: Seximus und Geschichte (9—93). Dies soll jedoch nicht heißen, daß über einzelne bedeutende Frauen oder über weibliche Lebenszusammenhänge im Mittelalter nicht gearbeitet worden sei, vgl. dazu Ennen 1980, 1, mit Hinweisen auf die ältere Literatur. In den letzten Jahren wendet man sich diesen Fragestellungen (wieder) verstärkt zu, vgl. u. a. Gies (1978), Loose (1980), Wensky (1980), Wesoly (1980), Ennen (1981), Händler-Lachmann (1981), Shahar (1981), Stafford (1983), Ennen (1984).

wie Elisabeth von Pommern, eine Kaiserin war — stößt daher sehr bald an Grenzen und fördert selten mehr zutage als ein unvollständiges Mosaik aus Einzelergänzungen, Streiflichtern, Bruchstücken. Eine andere Schwierigkeit erweist sich in der Deutung eines solchen Mosaiks, nämlich inmitten der unzusammenhängenden Buntheit, hinter den Formeln und traditionellen Wendungen den individuellen Menschen zu entdecken.

Ein Leben unter dem Primat der Politik

Elisabeth von Pommern war die einzige Tochter und wahrscheinlich das älteste Kind aus der Ehe Bogislaws V., Herzogs von Pommern-Wolgast, mit der polnischen Königstochter Elisabeth⁵. Vermutlich ist sie identisch mit jenem im Sommer oder Frühherbst 1346 geborenen pommerschen Herzogskind, zu dessen Geburt die Stralsunder mit einem Geschenk von 100 Mark die Mutter beglückwünschten⁶.

Hineingeboren in eine bestimmte Zeit, als Angehörige eines Standes, dessen Geschäft in der hohen Politik lag, war das Leben eines Fürstenkindes von vornherein eng verknüpft mit den Ambitionen der eigenen Familie und dem Geschick des Landes, das einer Tochter noch mehr als das eines Sohnes, da in erster Linie Töchter als Objekte — manchmal auch als Opfer — der internationalen Heiratspolitik zu dienen hatten.

„Den Grundakkord der politischen Geschichte Pommerns im späten Mittelalter gibt das Verhältnis des Herzogtums zur Mark Brandenburg an.“⁷ Streitpunkte waren wechselseitige Gebietsansprüche sowie die brandenburgische Lehnshoheit, die die pommerschen Herzöge abzuschütteln suchten. Verschärft wurde diese Auseinandersetzung, als seit 1323, mit dem Übergang der Mark Brandenburg an die Wittelsbacher, der Lehnsherr zugleich der deutsche König und Kaiser war. Was lag näher, als die Rivalen der Wittelsbacher, die Könige von Böhmen aus dem Hause Luxemburg, zu unterstützen. Karl IV., 1346 als Gegenkönig gegen Ludwig IV. gewählt und 1349 bestätigt, belohnte diese Haltung der pommerschen Herzöge mit der Anerkennung ihrer Reichsunmittelbarkeit⁸. Die guten Beziehungen, die in der Folgezeit zur Eheschließung zwischen Karl IV. und Elisabeth von Pommern führen sollten, hatten hier ihre Wurzel.

Rückhalt bot das Bündnis mit Böhmen den Pommern auch bei der Rivalität mit dem benachbarten Mecklenburg, bei dem wechselvollen Verhältnis zu Dänemark und bei der sich anbahnenden, jedoch nicht ungetrübten Verbindung zu König Kasimir III. von Polen⁹. Der polnische König, auf der Suche nach Bundesgenossen

⁵ Eine kurze Ahnentafel der Elisabeth von Pommern bei Hofmeister 1921, 68. Über ihre Vorfahren, insbesondere die ungeklärte Herkunft ihrer väterlichen Großmutter Elisabeth, Ehefrau des Pommernherzogs Wratislaw IV., vgl. auch Brandenburg 1937, 43. — Heinrich 1961, 113—124, 456—459. — Hofmeister 1938, bes. 127—142, 149—152. — Scheil 1962, bes. 104—111. — Wegener 1969, bes. 43. — Wehrmann 1937, bes. 76—81, 83.

⁶ Hofmeister 1938, 184—186. — Zdrenka 1977, 1—3.

⁷ Petersohn 1962/63, 19.

⁸ Vgl. u. a. Conrad 1978. — Petersohn 1962/63. — Wehrmann 1897.

⁹ Brandt 1963, 19 f. — Petersohn 1962/63, 19.

gegen den ihn bedrohenden Deutschen Orden, schloß am 24. Februar 1343 einen Vertrag mit den pommerschen Herzögen, in dem diese im Krieg gegen die Deutschordensritter Beistand versprachen und Kasimir im Gegenzug Herzog Bogislaw V. seine Tochter Elisabeth zur Frau gab¹⁰. Politische Aspekte waren auch bei Kasimirs eigener Ehe mit der heidnischen litauischen Fürstentochter Aldona, die in der Taufe den Namen Anna erhielt, maßgebend gewesen — galt es doch damals, an der Ostgrenze Polens Frieden zu erreichen, um im Norden und Westen freie Hand zu haben¹¹.

Als Unterpfand eines Vertrages, der einen der zahllosen Kleinkriege zwischen Pommern und Brandenburg beenden sollte, begegnet uns die kaum 12jährige Elisabeth, Tochter Herzog Bogislaws und der Elisabeth von Polen, zum erstenmal. Am 26. Juli 1358 wurde „Jungkvrowen Elseken“ mit dem Markgrafen Otto von Brandenburg verlobt — eine Abmachung, die durch den Beginn neuer Feindseligkeiten noch im gleichen Jahr wieder zunichte gemacht wurde¹².

Im Jahre 1361 starb Elisabeth von Polen, und deshalb schickte Herzog Bogislaw die beiden Kinder aus dieser Ehe, Elisabeth und ihren Bruder Kasimir, zur Erziehung an den königlichen Hof des Großvaters nach Polen. „Und hernach hat er [Bogislaw] wieder zur Ehe genommen Alheiten, Herzog Ernstens von Braunschweig und Grubenhagen Tochter“¹³.

Kaiser Karl IV. befand sich damals in ernstlichen Schwierigkeiten. Sein Schwiegersohn Herzog Rudolf von Österreich, Gemahl seiner Tochter Katharina, in seinen ehrgeizigen Plänen durch die Goldene Bulle des Kaisers vermeintlich getäuscht, trug im Verein mit den geistlichen Kurfürsten dem ungarischen König Ludwig I. die deutsche Königskrone an. Dieser lehnte zwar ab, doch sah sich Karl trotzdem bald einer feindlichen Koalition des Ungarnkönigs, Kasimirs III. von Polen und Waldemars IV. von Dänemark gegenüber. Ein Krieg schien trotz der Vermittlung des Papstes unvermeidlich¹⁴. Doch der Kaiser fand einen Ausweg, „der ihn schon einmal über die wittelsbachische Fronde hatte triumphieren lassen. Er heiratete. Sozusagen mitten unter seine Feinde.“¹⁵ Die auserwählte Braut Elisabeth von Pommern, die er mit Hilfe des Onkels seiner 1362 verstorbenen dritten Gemahlin Anna von Schweidnitz gewonnen hatte¹⁶, war nämlich mit allen seinen Widersachern nah verwandt: der Polenkönig war ihr Großvater, der von Ungarn ein Vetter ihrer Mutter und der dänische Waldemar ein Vetter ihres Vaters.

Es wäre jedoch kurzsichtig, diese vierte Eheschließung Karls IV. — nach den Heiraten mit Blanche von Valois, Anna von der Pfalz und Anna von Schweidnitz

¹⁰ Caro II 1863, 241. — Randt 1933, 303.

¹¹ Caro II 1863, 114—115. — Rhode 1955, 199. — Stasiewski 1934, 312—315.

¹² Riedel II/2 1845, 409—410. — Wehrmann 1897, 133. — Ders. 1937, 83. — Zdrenka 1977, 2—3.

¹³ Pomerania I 1908, 286. — Vgl. auch Caro II 1863, 326. — Barthold III 1842, 441.

¹⁴ de Ferdinandy 1972, 61. — Nehring 1978, 184. — Steinherz 1888.

¹⁵ Seibt 1978, 307.

¹⁶ Gospos 1910, 91—92.

— nur aus einer gegebenen Augenblickssituation heraus zu interpretieren. Der Kaiser, „in der Kunst berechnender Heiratspolitik [...] kaum zu übertreffen“¹⁷, verfolgte damit vielmehr auch ein langfristiges Ziel. Wie seine erste Ehe die Freundschaft zum französischen Königshaus stärken sollte — als Gegengewicht zu den englischen Verbindungen der Wittelsbacher —, die zweite seine deutsche Königswahl sicherte und gleichzeitig Erbaussichten auf die Oberpfalz eröffnete und die dritte die schlesischen Herzogtümer Schweidnitz und Jauer für Böhmen gewann, so dachte er nun daran, über Pommern und die Mark Brandenburg, die er für sein Haus zu erwerben hoffte, seinen Machtbereich nach Norden auszudehnen und im Zuge seiner wirtschaftspolitischen Pläne einen Zugang zur Ostsee zu erhalten¹⁸. In erster Linie aber — und darin sind sich zeitgenössische wie moderne Historiographen einig — war es die Enkelin des Polenkönigs („filiam filie Kazimiri regis Polonie“¹⁹), die er damals heiratete. Da Kasimir III. keinen direkten Erben besaß und auch die langjährige Ehe seines zum Nachfolger bestimmten Neffen Ludwig I. von Ungarn bislang kinderlos geblieben war, konnte sich Karl IV. durch die Eheschließung mit Elisabeth von Pommern langfristig Hoffnungen auf den polnischen Thron machen²⁰. Tatsächlich scheint Kasimir III. daran gedacht zu haben, seinen gleichnamigen pommerschen Enkel zum Erben zu bestimmen, und in seinem Testament vermachte er ihm einen großen Teil des nördlichen Polen als Lehnsgut²¹.

Zu Pfingsten 1363, am 21. Mai²², fand am polnischen Königshof zu Krakau die Hochzeitsfeier zwischen dem 47jährigen, dreimal verwitweten Kaiser und der 16jährigen Elisabeth statt. „Wie groß bei diesem Feste die Fröhlichkeit, die Pracht, die Herrlichkeit und der Überfluß waren, läßt sich nicht beschreiben“, so die Notiz eines Augenzeugen²³. Beschenkt mit einem Brautschatz von 100 000 ungarischen Gulden, wovon der Großvater den größten Teil beigesteuert hatte²⁴, verließ das jungvermählte Paar drei Tage später Krakau, um über Brieg und Breslau nach Prag zu reisen²⁵.

Dort wurde Elisabeth von Pommern am 18. Juni 1363 zur Königin von Böhmen gekrönt²⁶. Bereits drei Tage vorher hatte am gleichen Ort die Krönung des zweijährigen Wenzel, Sohnes aus des Kaisers dritter Ehe mit Anna von Schweidnitz, zum König von Böhmen stattgefunden²⁷. Möglicherweise sollte damit bekräftigt

¹⁷ Grundmann 1977, 240.

¹⁸ Stoob 1970. — Reincke 1924. — Grotefend 1909. — Pfitzner 1938, 80. — Fischer 1941, 44. — Vigener I 1922, 434. — Hoffmann 1974. — Heinrich 1978, 428—429. — Frey 1978, 24.

¹⁹ Benesch 1884, 528.

²⁰ Conrad 1978, 406 Anm. 74. — Handbuch d. Gesch. d. böhm. Länder I 1967, 393—394. — Wehrmann I 1919, 145.

²¹ Randt 1933, 302—303. — Stasiewski 1934, 314.

²² Steinherz 1888, 609—610. — Zdrenka 1977, 4—6.

²³ Caro II 1863, 329. Zitat aus der Chronik des Janko de Czarnkowo.

²⁴ Pomerania I 1908, 287. — Kantzow 1897, 218.

²⁵ Zdrenka 1977, 6.

²⁶ Böhmer/Huber 1877, 499. Die Zeremonie wird beschrieben bei Loserth 1876, 17—18. — Vgl. auch Schmutge 1970, 59.

²⁷ Kluckhuhn 1914, 29.

werden, daß Wenzels Rechte älter sein sollten als die der künftigen Nachkommen Elisabeths²⁸.

Zur deutschen Königin wurde Elisabeth von Pommern nicht gekrönt — jedenfalls ist dies nicht überliefert. Auch nahm sie nicht an Karls Zug nach Burgund und an seiner Krönung in Arles im Jahre 1365 teil²⁹. Wohl aber war sie seit 150 Jahren die erste Kaiserin, die wieder in Rom von einem Papst gekrönt wurde, und die einzige, bei der diese Zeremonie ohne ihren Ehemann geschah. Dieser hatte bereits am 5. April 1355 in Rom zusammen mit Anna von Schweidnitz aus der Hand des Kardinalbischofs von Ostia die Kaiserkrone empfangen³⁰.

Am 2. April 1368 brach Karl IV., an seiner Seite die junge Gemahlin, von Prag zur Reichsheerfahrt nach Italien auf. Auch des Kaisers Tochter aus erster Ehe, die Markgräfin Katharina von Brandenburg, vier Jahre älter als die Stiefmutter und in zweiter Ehe mit jenem Markgrafen Otto verheiratet, mit dem diese 1358 einmal verlobt gewesen war, nahm samt einem kleinen ritterlichen Gefolge an der Italienfahrt teil. Der kaiserliche Zug führte durch fast alle bedeutenden italienischen Städte, und wegen der zahlreichen politischen Verhandlungen und Auseinandersetzungen, die ihn begleiteten, erreichte er Rom erst am 19. Oktober 1368. Elisabeth traf mit ihrem Gefolge zehn Tage später ein.

Am 1. November fand in der Peterskirche die feierliche Salbung und Krönung der neuen Kaiserin statt. Mit Mitra und Krone geschmückt, von zwei Kardinalbischöfen begleitet, nahm sie dann zu Pferd, umringt von einer jubelnden Volksmenge, ihren Weg quer durch die Stadt zum Lateran, wo ihr zu Ehren ein Festmahl wartete. Auf der Engelsbrücke und zu Füßen des Hadriansgrabes erteilte sie an zahlreiche Personen den Ritterschlag. Um an besonders engen Wegstellen Schaden von der jungen Herrin und ihren Begleitern abzuwenden, hatten Marschall und Kämmerer durch Auswerfen von Münzen die Menge abzulenken.

Noch bis zum Juli des Jahres 1369 verweilten Kaiser und Kaiserin in Italien. Am 20. August zog dann Elisabeth, von Volk und Geistlichkeit begeistert begrüßt, im Glanz ihrer Kaiserkrone in der böhmischen Hauptstadt Prag ein. Karl selbst war nach Schlesien weitergereist³¹.

Kurz vor dem Aufbruch nach Italien hatte Elisabeth am 14. Februar 1368 ihren ersten Sohn zur Welt gebracht, der auf den Namen Sigismund getauft wurde³². Bereits am 11. Juli 1366 war eine Tochter Anna geboren. Noch vier weitere Kinder — Johann, Karl, Margarete und Heinrich — folgten, von denen aber die beiden jüngsten Söhne bald wieder starben³³. Allein sechs von den elf Kindern aus des Kaisers vier Ehen stammten also aus der Verbindung mit Elisabeth von Pommern.

²⁸ Rieder 1970, 23.

²⁹ Krull 1911, 46.

³⁰ Ebenda 85—87. Zum Krönungszeremoniell vgl. Schramm 1930. — Eichmann I 1942, 295. — Elze 1960, 157—161. — Über Krönungen in der frühen Neuzeit: Duchardt 1983.

³¹ Bei Pirchan I 1930, 304—307 wird die Krönung ausführlich beschrieben.

³² Zur besonderen Sigismund-Verehrung des Kaisers vgl. Neureither 1964, 196—199.

³³ Böhmer/Huber 1877, 499—500. — Benesch 1884, 536, 541, 545, 547. — Vgl. Koller 1978, 321.

Auch Elisabeths Kinder wurden frühzeitig zu Figuren auf dem Schachbrett von Karls europäischer Heiratspolitik. Sigismund, der später die Kaiserwürde errang, war dazu ausersehen, dem Hause Luxemburg endgültig Polen zu erwerben. Im Alter von vier Jahren wurde er mit der zweijährigen Tochter König Ludwigs I. von Ungarn verlobt, der inzwischen die Nachfolge in Polen angetreten hatte. Allerdings sollte diese Tochter Maria dann später, entgegen dem vorgesehenen Plan, zur Königin von Ungarn erhoben werden, während Polen an ihre jüngere Schwester Hedwig fiel³⁴. Des Kaisers Tochter Margarete, geboren am 29. September 1373, wurde bereits am 29. Dezember 1374 mit Johann, einem Sohn des Burgrafen Friedrich V. von Nürnberg, verlobt. Diese Eheverbindung, die später tatsächlich zur Heirat führte, gehörte zu einem ganzen Netz von Verlobungen und Entlobungen der wechselseitigen Kinder und war von Karl IV. dazu gedacht, die hohenzollernschen Territorien zur Abrundung seines böhmischen Königreichs zu gewinnen — ein Plan, der nicht in Erfüllung ging³⁵. Johann, der zweite Sohn aus der Ehe mit Elisabeth von Pommern, am 22. Juni 1370 geboren³⁶, erhielt von Karl IV. testamentarisch die Markgrafschaft Görlitz³⁷.

Das Schicksal seiner ältesten Schwester Anna bestimmte dagegen nicht mehr der kaiserliche Vater, sondern der Halbbruder Wenzel. Papst Urban VI. hatte, im Bemühen, den 1378 gewählten Gegenpapst Clemens VII. zurückzudrängen und so das Schisma in der Kirche zu beenden, ein Bündnis zwischen seinen Anhängern, König Wenzel von Böhmen und dem englischen König Richard II., angeregt. Für das Haus Luxemburg bedeutete dies eine Abkehr von der bisherigen traditionellen Freundschaft zu Frankreich — was sich Wenzel mit nicht weniger als 120 000 Gulden honorieren ließ. Für England allerdings, das bis dahin eher kühle Beziehungen zu Böhmen unterhalten hatte, lag darin die Chance, dem französischen Königreich, mit dem es seit 1339 einen erbitterten Erbkrieg führte, einen Bundesgenossen zu entziehen und selbst einen neuen zu gewinnen. Der Vertrag kam am 2. Mai 1381 zustande und wurde besiegelt durch ein Verlöbnis von Wenzels damals 14jähriger Halbschwester Anna mit dem englischen König. Am 14. Januar 1382 fand in London die Vermählung statt³⁸.

Die Vollmacht, die Elisabeth von Pommern am 13. Januar 1381 zu den Verhandlungen über die Eheschließung ihrer Tochter Anna erteilte, gehört zu den letzten Zeugnissen von ihrer Hand³⁹. Nach dem Tod Kaiser Karls IV. am 29. November 1378 hatte sie sich auf ihren Witwensitz Königgrätz zurückgezogen, wo sie als Franziskanerterziarin lebte. Dort starb sie am 15. Februar 1393, erst 46 Jahre alt, und wurde im Veitsdom zu Prag an der Seite ihres Gemahls bestattet⁴⁰.

³⁴ Grundmann 1977, 241.

³⁵ Dazu ausführlich Lehmann 1913.

³⁶ Böhmer/Huber 1877, 499—500.

³⁷ Seibr 1978, 401.

³⁸ Chamberlayne 1906. — Heeren 1910. — Trautz 1961, 344—408.

³⁹ Heeren 1910, 35.

⁴⁰ Hofmeister 1938, 151. — Pomerania I 1908, 311. — Wehrmann 1937, 108. — Biogr. Lexikon z. Gesch. d. böhm. Länder I 1976, 308 bringt als Todestag den 28. Februar.

Der Alltag einer Kaiserin

Als Königin von Böhmen und Kaiserin besaß Elisabeth von Pommern einen eigenen Hofstaat, an dessen Spitze ein Hofmeister stand. 1372 hatte dieses Amt Herso von Chrustowicz inne⁴¹. Weitere hohe Hofbeamte waren Kämmerer und Unterkämmerer, Mundschenk und Untermundschenk, Truchseß, Küchenmeister, Marschall und Untermarschall⁴². Einige von ihnen kennen wir mit Namen, so den Kämmerer Albera, Bruder eines Altaristen am Prager Veitsdom⁴³, die Kämmerer Heinrich und Konrad, die 1370 dem Rat von Straßburg im Auftrag der Kaiserin die Geburt des Prinzen Johann notifizierten⁴⁴, und den Schenken Peter gen. Oczko⁴⁵.

Für die Verwaltung ihrer eigenen Güter, allen voran ihres Wittums Königgrätz⁴⁶, benötigte die Königin und Kaiserin eine eigene Kanzlei. Als Kanzler diente ihr 1379 der Kanoniker Hincó von der Egidienkirche⁴⁶. Vielleicht war er auch schon jener „secretarius et cancellarius“, den sie auf der Italienreise als Quartiermacher nach Ferrara vorausgeschickt hatte⁴⁷. Zur Kanzlei gehörten ferner der Rat Johannes gen. Mazlik und der Pleban Ulrich, ein Prager Domherr, der als Notar fungierte⁴⁸ — wahrscheinlich ist er auch jener Protonotar gleichen Namens, der 1368 von ihr mit der Notifizierung der Geburt des Prinzen Sigismund in Straßburg beauftragt wurde⁴⁹.

Daneben gab es niederes Dienstpersonal, wie den Koch Smyl, den Schlachter Ulrich und die Dienerin Prziba, die in späteren Jahren den Schneider Jesco geheiratet hatte. Vielleicht zählte auch ein Pfeifer dazu, wie dies bei der Gemahlin König Wenzels der Fall war⁵⁰.

Zum Hofstaat gehörten aber auch junge Söhne vornehmer Familien, die zur Erziehung und zur Erlernung feiner Sitten zum Dienst bei der Königin und Kaiserin bestimmt worden waren, und natürlich gehörten dazu zahlreiche Hofdamen und adelige Fräulein, die zu verschiedenen Aufgaben herangezogen wurden⁵¹. So war es 1368 das Hoffräulein Wanka, das dem Markgrafen Ludwig Gonzaga die Botschaft von der glücklichen Geburt des Prinzen Sigismund nach Mantua überbrachte⁵². Möglicherweise beschäftigten sich die Kaiserin und ihre Damen auch mit feinen

⁴¹ Patze 1978, 753.

⁴² Tomek I 1856, 393.

⁴³ Patze 1978, 753—754.

⁴⁴ Böhmer/Huber 1877, 499.

⁴⁵ Tomek I 1856, 393—394. — Vgl. Böhmer/Huber 1877, 500. Vom Prager Ungeld hatte Karl ihr 220 Schock jährlich zugestanden, auf die sie 1368 wieder verzichtete. Einen Teil ihrer nicht näher bezeichneten Einkünfte bestimmte sie 1376 auf des Kaisers Anweisung hin zur Pflasterung von Prag (Böhmer/Huber 1877, 499—500).

⁴⁶ Patze 1978, 754.

⁴⁷ Pirchan I 1930, 94 Anm. 3.

⁴⁸ Patze 1978, 754.

⁴⁹ Böhmer/Huber 1877, 499.

⁵⁰ Patze 1978, 754.

⁵¹ Tomek I 1856, 393.

⁵² Knott 1901, 273—274.

Handarbeiten, wie dies noch zu Zeiten von Karls IV. Mutter am böhmischen Hof üblich war⁵³.

Wie groß der zum Hofstaat zählende Personenkreis war, läßt sich schwer abschätzen. In der Augsburger Chronik des Burkard Zink heißt es beim Begräbnis Kaiser Karls IV., „die Kaiserin, die kungin [Johanna von Bayern, Gemahlin König Wenzels] und die marggräfin [Katharina von Brandenburg, Karls Tochter] hatten bei 100 junkfrawen“⁵⁴. Auf der Italienreise umfaßte ihr Gefolge 500 Personen, doch waren darunter wahrscheinlich auch zusätzliches Militär und italienischer Adel, die normalerweise nicht zum Hofstaat gehörten⁵⁵.

Wenn die Kaiserin reiste — und das war recht häufig der Fall —, befand sie sich also stets in zahlreicher Begleitung, wie es z. B. ein Chronist 1378 beschrieb, als sie „mit groter vijlheit edler jungfern [...] und allenthalven umbeven mit groter mennichte und vijlheit edeler hern, priester, ritter und knechten binnen die stat Dortmunde komen“⁵⁶. Gerade die Reisen bedingten einen eigenen Hofstaat, da Kaiser und Kaiserin nicht immer zur gleichen Zeit den gleichen Weg nahmen und sich auch nicht immer zusammen am gleichen Ort aufhielten.

Zur Zeit der Geburt ihrer sechs Kinder befand sie sich stets in Prag⁵⁷. Außer auf der Italienreise begleitete sie ihren Gemahl 1372 auf dem Weg von Aachen über Köln nach Koblenz⁵⁸, 1375 nach Lübeck⁵⁹, 1376 nach Aachen zur Königskrönung Wenzels⁶⁰ und zurück über Nürnberg und Ulm⁶¹, 1374 und noch einmal 1377 nach Tangermünde⁶² und von dort aus über Lüneburg, Minden, Herford, Soest und Dortmund bis Aachen; nach Frankreich, wohin Karl IV. dann weiterzog, kam sie nicht mit⁶³. Wahrhaftig, „das Amt des [deutschen] Königs war kein bequemes Amt, auch nicht das Amt der Königin“⁶⁴.

Elisabeth reiste aber auch allein. So unternahm sie 1377 von Tangermünde aus einen Abstecher nach Magdeburg⁶⁵, und in Dortmund erschien sie 1378 ebenso ohne ihren Gemahl wie neun Jahre zuvor in Prag bei der Rückkehr aus Italien⁶⁶. Besonders die gut dokumentierte Italienreise zeigt, wie häufig sich die Wege von Kaiser und Kaiserin trennten⁶⁷.

⁵³ Tomek I 1856, 393.

⁵⁴ Chron. d. deutsch. Städte V 1866, 24.

⁵⁵ Pirchan II 1930, 96.

⁵⁶ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243.

⁵⁷ Pelzel II 1783, 772, 797, 826, 846, 869, 923. — Benesch 1884, 536, 541, 545, 547.

⁵⁸ Colzman 1955, 323—324.

⁵⁹ Stooß 1970, 164—165. — Mantels 1874, 112—113, 115, 118—119, 122—123, 127—128, 134—137. — Chron. d. deutsch. Städte XIX 1884, 551—553.

⁶⁰ Colzman 1955, 353.

⁶¹ Chron. d. deutsch. Städte XXII 1892, 18—19.

⁶² Zahn 1900, 20, 26—27. — Böhmner/Huber 1877, 500.

⁶³ Deus 1960, 7. — Stooß 1970, 165. — Last 1978, 319 Anm. 89. — Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 242—243.

⁶⁴ Moraw 1979, 10.

⁶⁵ Zahn 1900, 27. — Chron. d. deutsch. Städte VII 1869, 274.

⁶⁶ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243—244. — Pirchan I 1930, 434.

⁶⁷ Pirchan I 1930, 159, 336, 429, 431 Anm. 10, 434. Vgl. auch die Chronik des Giovanni Sercambi 1892.

Der Einzug des kaiserlichen Paares in eine Stadt lief unter genauer Beachtung fester Formen ab: Einholung durch eine Prozession mit dem Klerus an der Spitze, Geleit des berittenen Herrscherpaares durch zwei Bürgermeister zu seiten Karls, zwei Ratsherren zu seiten Elisabeths, Demonstration der Stadtschlüssel und bestimmter Reichsinsignien, Einritt durch das Spalier der Bürger und Bürgerinnen, Festmusik und anschließender Gottesdienst, Absteigen in einem vornehmen Bürgerquartier, nächtliche Illumination oder ein festlicher Ball ⁶⁸.

Die Aufgabe des Herrscherpaares bei einem solchen Ereignis war die Repräsentation von Glanz, Pracht und Herrlichkeit des Kaisertums und hatte somit auch eine eminent politische Funktion ⁶⁹. Karl und Elisabeth erschienen deshalb nie anders als im kostbaren kaiserlichen Ornat und geschmückt mit Kronen ⁷⁰. Die Zeichnungen in der Chronik des Giovanni Sercambi, die das kaiserliche Paar stets mit einer Krone zeigen, dürften also durchaus der Wahrheit entsprochen haben ⁷¹.

Auch das Gefolge war in diese Repräsentationspflicht eingebunden. Bei Elisabeths erstem Einzug in Prag nach ihrer Hochzeit bewunderte man „am meisten die Polen, welche der Kaiserin zur Bedeckung dienten. Ihre Pferde waren mit silbernen Zäumen, Schnallen und Steigbügeln, mit gestickten Sätteln und mit grossen Decken geschmückt“ ⁷². Die edlen Jungfern, die die Kaiserin bei ihrer Reise nach Dortmund begleiteten, saßen „in einem vergulden wagen“ und waren „tom aller zijrligsten uetgebussset und verzijrt“ ⁷³.

Demgegenüber wußten natürlich auch die besuchten Städte, was sie an Aufwand schuldig waren. Ein seidener Baldachin, oft mit dem Reichsadler in Silber und Gold bestickt, spannte sich über den Häuptern des hohen Paares, das Rathaus wurde festlich ausgeschmückt oder ausgemalt, und die Bürger und Bürgerinnen warteten in ihren besten Gewändern ⁷⁴. Auf der Italienreise hatte man in Pisa ein üppiges Lager bereitet, mit vier Matratzen aus Nesseltuch, zwei Kissen und zwei Federbetten, mit Nesseltuch gefüttert, mit zwei weißen, auf der einen Seite golddurchwirkten, grün und blau gestreiften Bettdecken, dazu zwei Paar Leintücher, zwei Rückenissen aus Tuch und ein mit dem kaiserlichen Wappen verziertes Pallium ⁷⁵.

Geschenke wurden überreicht. In Köln erhielt Elisabeth 1372 zwei silberne Kannen, zwei silberne Becher und zwei vergoldete Mischgefäße, in Aachen 1376 kostbare Stoffe ⁷⁶. Die Florentiner hatten es sich 1369 sogar nicht nehmen lassen, der nur auf der Durchreise befindlichen Kaiserin Samt und Scharlach, Zuckerwerk und

⁶⁸ StooB 1970, 165. — Dazu: Chron. d. deutsch. Städte XIX 1884, 551—553; XX 1887, 243—244. — Mantels 1874, 122—123. — Pirchan I 1930, 99, 241, 287—288, 431.

⁶⁹ Vgl. dazu besonders Neureither 1964, 166—182.

⁷⁰ Mantels 1874, 122. — Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243.

⁷¹ Sercambi 1892, 138, 144, 155, 158.

⁷² Pelzel II 1783, 727.

⁷³ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243.

⁷⁴ Colzman 1955, 324. — Pirchan I 1930, 99, 241, 287. — Mantels 1874, 122—123. — Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 244.

⁷⁵ Pirchan I 1930, 366 Anm. 8.

⁷⁶ Colzman 1955, 324, 353.

Wachs zu verehren. Selbst die kaiserlichen Stabträger, Reitknechte, Trompeter und Pfeifer kamen nicht zu kurz und wurden 1368 in Siena mit süßen Leckerbissen, Kälbern und Geflügel, Weinkörben, Brot und Käse bedacht ⁷⁷.

Hatte die Kaiserin über die Repräsentationsaufgaben hinaus irgendwelche anderen Rechte und Pflichten? Hatte sie politischen Einfluß? Zumindest Bernabò Visconti, Herr von Mailand, schien letzteres anzunehmen, da er sie 1368 in einem Schreiben bat, sie möge auf ein gutes Einvernehmen zwischen dem Kaiser und ihm hinwirken ⁷⁸. Als Intervenientin tritt sie jedoch kaum in Erscheinung. Auf ihre Fürbitte hin begnadigte Karl IV. am 27. Mai 1363 die Mörder der Brieger Juden, doch kann dies auch nur ein besonderer Gunstbeweis aus Anlaß der Hochzeit gewesen sein ⁷⁹.

Vogelsang ⁸⁰ hat gezeigt, wie seit dem 12. Jahrhundert die königliche und kaiserliche Gemahlin von der „consors regni“ in die völlige Bedeutungslosigkeit herabsank — entsprechend einer zunehmenden Machtlosigkeit des deutschen Königs und Kaisers. Nun läßt sich die Frage stellen, ob Karl IV., der im Rahmen des ihm eigenen politischen Realismus bestrebt war, an die vergangene Macht und den Glanz des Kaisertums anzuknüpfen, in diesem Zusammenhang auch daran gedacht hat, die Stellung seiner Gemahlin aufzuwerten.

Betrachtet man die Bau- und Bildwerke Karls IV., so fällt auf, wie häufig und wie gleichberechtigt dort auch die kaiserlichen Ehefrauen erscheinen ⁸¹. Der wichtigste Hinweis scheint die Krönung Elisabeths von Pommern im Jahre 1368 zu sein. Zwar nicht der einzige Grund für die Italienfahrt, war die Salbung und Krönung seiner neuen Gemahlin zur Kaiserin doch anscheinend für Karl IV. bedeutungsvoll genug, um dafür eine lange, mühselige und gefährvolle Reise auf sich zu nehmen ⁸². In ihrem Krönungsordo ist von „consortium regni“ und „participium imperii“ die Rede ⁸³, und sie selbst bezeichnete sich in einer Urkunde von 1379 als „Elisabeth divi quondam Karoli Rom. Imperatoris consors“ ⁸⁴.

Einige andere Ereignisse ließen sich als Teilhabe der Königin und Kaiserin an der Machtausübung verstehen, so die Anordnungen, die sie 1377 und 1379 in Görlitz zugunsten der Bürger und ihres Sohnes und Stiefsohnes, des Markgrafen Johann und des Königs Wenzel, traf. Vormundschaftlicher Art können sie nicht gewesen sein, da der Kaiser im ersten der genannten Jahre noch lebte und König Wenzel ebenso wie der minderjährige Johann gleichzeitig bereits in eigenem Namen

⁷⁷ Pirchan I 1930, 289 Anm. 88, 429.

⁷⁸ E b e n d a 168.

⁷⁹ G r ü n h a g e n 1883, 43.

⁸⁰ Die Frau als Herrscherin im hohen Mittelalter (1954). Auf literarischem Gebiet kommt Therese L a t z k e (Der Fürstinnenpreis, 1979) zu einem analogen Ergebnis.

⁸¹ Für Anna von Schweidnitz vgl. G o t t s c h a l k (1962); für Elisabeth von Pommern vgl. unten, S. 55 ff.

⁸² Dieser Sicht würde allerdings die fehlende Krönung Elisabeths zur deutschen Königin widersprechen. Oder hat man es hierbei mit Karls typischem Realismus zu tun, der auf diese Krönung seiner Gemahlin keinen Wert legte, weil er sich auch von einer Machtposition des deutschen Königs nichts mehr versprach?

⁸³ E l z e 1960, 160.

⁸⁴ Urk. Joh. v. Görlitz 1859, 407.

urkundeten⁸⁵. 1369 ernannte die Kaiserin einen neuen Brückenbaumeister in Pisa, doch wurde dies von den Pisanern nur zum Teil respektiert⁸⁶.

Auch wenn man geneigt wäre, diese Ereignisse im Sinne der „consors regni“ zu interpretieren, so ist doch kaum zu entscheiden, ob es sich dabei um Überreste der einstigen politischen Spitzenstellung oder um Versuche eines Neuansatzes handelt. Daß 1375 die ungarischen Gesandten auch ihr die Erfüllung des Ehevertrages zwischen ihrem Sohn und der Prinzessin Maria von Ungarn versprachen⁸⁷ und sie 1381 eine Vollmacht für die Verhandlungen über die englische Heirat ihrer Tochter Anna erteilte⁸⁸, dürfte weniger mit ihren Rechten als Kaiserin als vielmehr mit denen einer Mutter bei der Verheiratung ihrer unmündigen Kinder zusammenhängen.

Elisabeths Persönlichkeit

Von der 16jährigen Elisabeth von Pommern wissen die Chronisten zu berichten, sie sei „eine hupsche Tochter“, „ein schönes und zuchtiges Freulin“, ja sogar „überaus schön von Gestalt“ gewesen⁸⁹. Fünfzehn Jahre später, bei ihrem Besuch in Dortmund, wird sie als „von seden, wesen und gestalt seer dogentsam, erenrijch und herlich“ beschrieben⁹⁰.

Noch zu ihren Lebzeiten entstanden (mindestens) zehn bildliche Darstellungen von ihr⁹¹, von denen sich fünf bis heute erhalten haben. Die älteste ist ein Mosaik über dem südlichen Querhausportal des Prager Veitsdomes und stammt aus den Jahren 1370—1371. In ein rotes Gewand — den kaiserlichen Purpur — und einen roten, hermelinbesetzten Mantel gekleidet, auf dem Haupt mit lang herabfließenden blonden Haaren Mitra und Krone, kniet die Kaiserin gegenüber ihrem Gemahl anbetend unter einer Darstellung des letzten Weltgerichts⁹². Fast identisch ist das etwa ein Jahr später entstandene Wandgemälde in der Wenzelskapelle des Veitsdomes. Elisabeth und Karl IV. knien hier zu beiden Seiten des gekreuzigten Christus⁹³.

Das bekannteste — wohl auch porträtähnlichste — Bildnis der Elisabeth von Pommern ist ihre etwa 1374—1378 entstandene Büste aus dem Figurenzyklus im unteren Triforium des Prager Veitsdomes. Dort ließ sich Karl IV. nicht nur mit

⁸⁵ Ebenda 405—408.

⁸⁶ Pirchan II 1930, 216.

⁸⁷ Kluckhuhn 1914, 105.

⁸⁸ Heeren 1910, 36.

⁸⁹ Kantzow 1897, 217. — Pomerania I 1908, 286. — Barthold III 1842, 441.

⁹⁰ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 244.

⁹¹ Scheffler 1910, 331 kennt nur zwei, Bethe 1937, 81 ebenfalls, allerdings nennt er noch die Tumba Kaiser Ferdinands II. aus dem 16. Jahrhundert.

⁹² Wammetsberger 1967, 90 Nr. 32. — Seibt 1974, 555 Nr. 110. — Schramm / Fillitz / Mütherich 1978, 67 Nr. 55. — Die Parler II 1978, 613, 728 und Farbtafel 21 zwischen 650/651.

⁹³ Farbfoto in: Seibt (Hrsg.) 1978, 97. — Die Parler III 1978, 170; II 1978, 613, 720, 728. — Salm 1969, 391, 448 Anm. 47. — Seibt 1974, 556 Nr. 124. — Schramm / Fillitz / Mütherich 1978, 68 Nr. 57.

seinen vier Frauen, sondern auch mit seinen übrigen Familienangehörigen und Vorfahren darstellen ⁹⁴.

Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre des 14. Jahrhunderts entstand an der südlichen Querhausfassade der Marienkirche in Mühlhausen/Thüringen eine Figurengruppe, die aus Kaiser und Kaiserin, Kammerherr und Hofdame besteht, wie sie, leicht über die Brüstung eines Scheinaltars gebeugt, die Huldigung einer (gedachten) Volksmenge entgegennehmen. Alle sind betont modisch gekleidet, die Kaiserin trägt Perlen, Kruseler und einen Blumenkranz ⁹⁵.

Im Pontifikale des Albert von Sternberg, Bischofs von Leitomischl, das u. a. die Krönungsordines für den König und die Königin von Böhmen enthält, ist in einer Initiale die Krönung der Königin abgebildet. Knieend, im roten Gewand mit grünem Mantel, die Hände zum Gebet erhoben, setzen ihr zwei Bischöfe gerade die Krone auf das offen herabfallende blonde Haar. Da die Handschrift im Jahre 1376 verfertigt wurde, ist mit der dargestellten Königin höchstwahrscheinlich Elisabeth von Pommern gemeint ⁹⁶.

Nicht erhalten sind die 1367 entstandenen Skulpturen von Kaiser und Kaiserin am Südportal des Veitsdomes in Prag ⁹⁷ und an der Westseite des Altstädter Brückenturmes aus den Jahren um 1380 ⁹⁸. Nur noch aus einem Inventar des Jahres 1564 sind die Fresken aus dem Hauptsaal der von Karl IV. 1373—1378 erbauten und im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Burg zu Tangermünde bekannt. Der Kaiser und seine Gemahlin waren darauf mit Reichsapfel und Zepter in den Händen zu sehen, umgeben von ihren Wappentieren, einem schwarzen Adler, einem roten Greifen und einem weißen Löwen ⁹⁹. Aus dem Johanniskloster zu Tangermünde stammten die von Karl IV. gestifteten Kostbarkeiten, die Markgraf Jobst 1388 nach Mähren entführte und die seither verschwunden sind. Darunter war ein Johannes-Reliquiar, das auf der einen Seite das Bild des Kaisers, auf der anderen das der Kaiserin trug ¹⁰⁰. Verloren ist auch ein Oblatenbehälter, der sich ehemals im Besitz des Prager Veitsdomes befand und gleichfalls mit den Bildnissen des Kaiserpaares geschmückt war ¹⁰¹.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstand die mit zahlreichen Illustrationen versehene Handschrift der Chronik des Giovanni Sercambi. Auf vier Szenen der zweiten Italienfahrt Karls IV. 1368/69 ist auch die Kaiserin dargestellt, stets mit einer Krone und langen blonden Haaren ¹⁰². Obwohl recht schematisch, folgen

⁹⁴ Aus der Vielzahl der Literatur: Bachmann 1969, 125—126. — Hausscherr 1971, 29. — Die Parler II 1978, 613—616. — Seibt (Hrsg.) 1978, 54—57.

⁹⁵ Hilger 1960, bes. 161. — Die Parler II 1978, 560—562. — Seibt (Hrsg.) 1978, 363. — Scharf 1984, 66—67, 82, mit einer Abb. der Kaiserin auf T 48.

⁹⁶ Schmutz 1970, bes. 58—59; eine Abbildung in: Seibt (Hrsg.) 1978, 348.

⁹⁷ Die Parler II 1978, 613.

⁹⁸ Wammetsberger 1967, 90 Nr. 37 b).

⁹⁹ Zahn 1900, 32—33. — Reincke 1931, 47. — Schramm / Fillitz / Mütterich 1978, 38.

¹⁰⁰ Zahn 1900, 35. — Schramm / Fillitz / Mütterich 1978, 39.

¹⁰¹ Colman 1955, 303.

¹⁰² Sercambi 1892, 138, 144, 155, 158. — Eine Farbabbildung in: Seibt (Hrsg.) 1978, 345.

diese Zeichnungen im Typus den zeitgenössischen Bildnissen Elisabeths, während dies für die späteren Darstellungen nicht zutrifft, weshalb diese wenig Porträtähnlichkeit beanspruchen können. Dies gilt z. B. für die Darstellung Elisabeths im Geschlechterbuch des Konrad Haller zu Nürnberg aus den Jahren 1533—1536, wo der thronende Kaiser Karl IV. mit seinen vier Frauen wiedergegeben ist¹⁰³. Um 1580 liegt die Entstehungszeit eines Medaillons am Grabmahl Kaiser Ferdinands II. in der Kaisergruft des Prager Domes, das ein Brustbild der Kaiserin Elisabeth enthält¹⁰⁴.

Keine dieser bildlichen Darstellungen gibt einen Hinweis auf die Eigenschaft, durch die Elisabeth von Pommern noch am ehesten der Nachwelt bekannt ist — ihre außergewöhnliche Körperkraft. Im Gegenteil soll sie sogar „äußerlich schwachen Ansehens“ gewesen sein¹⁰⁵, so daß manche Historiker die Nachricht von der Kaiserin, die Hufeisen zerbrechen, Schwerter und große Messer wie Strohhalme knicken und Panzerhemden zerreißen konnte, rundweg bezweifelten¹⁰⁶. Sie geht jedoch auf die Chronik des Benesch von Weitmil zurück, der als Hofbeamter mehrfach Augenzeuge solcher Ereignisse war. Einen ausführlichen Bericht gab er darüber zu Ostern 1371, als bei einem öffentlichen Festmahl mit anschließender Kurzweil die Kaiserin zur allgemeinen Unterhaltung ihre Fähigkeiten demonstrierte. Dennoch, fügte der Chronist hinzu, „prahlte sie damit nicht und wurde nicht hochmütig in ihrem Herzen, sondern, indem sie ihre Kräfte dem Höchsten zuschrieb, übte sie sie immer nur dann aus, wenn es der Herr Kaiser wünschte.“¹⁰⁷

Elisabeth von Pommern war hochgewachsen, etwa 169 cm groß, wie die 1928 anlässlich der Sarkophagöffnungen in der Prager Kaisergruft vorgenommenen anthropologischen Messungen ergaben. Doch steht dies kaum in Zusammenhang mit ihrer Stärke, denn Johanna von Bayern, Gemahlin König Wenzels, war nicht viel kleiner (167—168 cm)¹⁰⁸. Auch Karl IV. selbst war, entgegen allgemeiner Vorstellung, von beachtlicher Körpergröße (173—176 cm)¹⁰⁹. Es gibt jedoch einen anderen Hinweis, der uns zu den Vorfahren der Kaiserin führt und vermuten läßt, daß ihre physische Stärke auf einer ererbten Eigenschaft beruhte. Noch einer zweiten Fürstin werden ähnlich ungewöhnliche Körperkräfte nachgerühmt, nämlich Cimbürgis von Masowien, der Gemahlin Herzog Ernsts des Eisernen von Österreich¹¹⁰. Sie war mit Elisabeth von Pommern nah verwandt, denn ihr müt-

¹⁰³ Heinrich 1877. — Eine Abbildung in: Kaiser Karl IV. 1978, 151.

¹⁰⁴ Bethe 1937, 81. — Seibt 1974, 556 Nr. 128. — v. Herzogenberg 1978, 326.

¹⁰⁵ v. Bienenberg 1780, 193.

¹⁰⁶ Wehrmann 1893. — Dazu: Samuel 1979, 276—277.

¹⁰⁷ Benesch 1884, 542—543 (Übersetzung).

¹⁰⁸ Matiegka 1932, 22.

¹⁰⁹ Ebenda 21. — Spěváček 1978, 188 Anm. 449.

¹¹⁰ Barthold III 1842, 628. Cimbürgis konnte mit dem Daumen allein einen Nagel bis an den Kopf in ein Brett aus Fichtenholz drücken und mit Leichtigkeit eine Haselnuß zwischen Daumen und Zeigefinger zerbrechen. Es sind also andere Beispiele als diejenigen, die über Elisabeth berichtet werden, was für ihre Glaubwürdigkeit spricht. Denn durch die Verschiedenheit der Details scheidet eine Interpretation als Wandersage aus.

terlicher Großvater Olgierd von Litauen war ein Bruder der Aldona (Anna), Ehefrau König Kasimirs III. von Polen und Großmutter der Kaiserin. Gemeinsame Urgroßeltern waren Gedimin von Litauen und die russische Fürstentochter Olga ¹¹¹.

Nur wenig ist sonst bekannt, was geeignet wäre, Licht auf Elisabeths Charakter zu werfen, und eine sichere Interpretation erlauben würde. Als während der Abwesenheit ihres Gemahls, der in der Mark Brandenburg weilte, die Bayern unter Führung des Herzogs Stephan in Böhmen einfielen und dort plünderten und brandschatzten, sandte Elisabeth, wie der Augsburger Chronist Burkard Zink wissen will, ihnen Truppen nach und „ließ auch fast pennen in dem land ze Pairn“ ¹¹². Ob die Initiative zu diesem entschlossenen militärischen Vergeltungsschlag wirklich bei der Kaiserin selbst lag oder nicht vielmehr auf ihre Berater zurückging, ist jedoch kaum zu entscheiden. In Siena 1368 konnte sie die Bürgerschaft dazu bewegen, des Kaisers versetzten Kronreif wieder einzulösen ¹¹³. Durch Mut und Energie, durch listiges Taktieren und Verhandeln oder etwa durch „weibliche“ Tränen?

1377 reiste sie von Tangermünde aus nach Magdeburg, das Karls IV. wirtschaftspolitischen Plänen recht reserviert gegenüberstand und besonders aufgrund des vorgesehenen Ausbaus der Elbe zum zentralen Schiffahrtsweg von Böhmen zur Nordsee Nachteile befürchtete. Sollte oder wollte die Kaiserin dort die Stimmung erkunden und als Botschafterin des guten Willens vermitteln? Wie auch immer — die selbstgewählte oder auferlegte Mission scheiterte. Zwar wurde sie mit den üblichen Geschenken und Ehren empfangen, doch auf dem abendlichen Tanzfest „erschieden die Magdeburger Bürgerfrauen und Töchter in so prächtiger Kleidung, daß sich die Kaiserin darüber wunderte und ärgerte und deshalb ihren weniger reich gekleideten Hofdamen die Teilnahme am Tanz nicht gestattete“. Ein Affront, der auch so verstanden wurde. „Van torne und unmode“ reiste sie zurück nach Tangermünde ¹¹⁴.

Oder war Elisabeth von Pommern am Ende gar eitel? Wir haben gesehen, daß das Auftreten in kostbaren Gewändern und Kleinodien zu den Pflichten einer glanzvollen Selbstdarstellung kaiserlicher Macht gehörte. Auch erhielt die Kaiserin des öfteren Kostbarkeiten als Geschenk. Darüber hinaus aber gibt es Anzeichen, daß sie solche schönen Dinge liebte und mehr Geld dafür ausgab, als ihr eigentlich zur Verfügung stand. So mußte Karl IV. 1368 mit 1200 Gulden ihre in Nürnberg versetzten Schmuckstücke wieder auslösen ¹¹⁵. Auf der Italienreise hatte sie in Pisa kostbares Pelzwerk kaufen lassen, das sie bei ihrem Einzug in Rom tragen wollte.

¹¹¹ Vgl. Forssmann 1970.

¹¹² Chron. d. deutsch. Städte V 1866, 8—9; auch IV 1865, 36. — Pelzel II 1783, 864—865.

¹¹³ Pirchan I 1930, 289.

¹¹⁴ Zahn 1900, 26—27. — Chron. d. deutsch. Städte VII 1869, 274. Den letzten Ausschlag für ihre Abreise hatte die Weigerung des Magdeburger Erzbischofs gegeben, ihr ein Darlehen von 100 Mark zu gewähren. Wegen der Vorbehalte Magdeburgs gegenüber Karl IV. vgl. ebenda 251.

¹¹⁵ Colsmann 1955, 323.

In Florenz erwarb sie Perlen im Wert von 1200 Gulden, für deren Bezahlung dann der Kaiser sorgen durfte ¹¹⁶.

Einen Begriff von der Pracht, mit der Elisabeth von Pommern umgeben war, vermögen die Dinge zu vermitteln, die aus ihrem Besitz als fromme Stiftungen an die Kirche gelangten. Dem Veitsdom in Prag schenkte sie einen Ornat mit kostbarer Perlenstickerei von Adlern, kleinen Löwen und Greifen in Purpurstoff. „Wahrscheinlich handelt es sich um den Krönungsornat der Kaiserin, geschmückt mit den Wappenbildern des Reiches, Böhmens und Pommerns“ ¹¹⁷. Weiter stiftete sie dem Prager Dom einen Ornat aus rotem Samt, golddurchwirkte rote Vorhänge, die sie von ihrer Tochter, der englischen Königin Anna, erhalten hatte, und verschiedene Stoffe, deren Muster rote Rosen, Hunde und Löwen darstellten; wahrscheinlich waren sie byzantinischer oder arabischer Herkunft, denn einer enthielt Schriftbänder mit „heidnischen“ Zeichen ¹¹⁸. Kostbare Brokate, Seiden- und Samtstoffe italienischer und byzantinischer Provenienz fand man 1928 in den Sarkophagen der Prager Kaisergruft, wenn man es auch versäumte, sie den einzelnen Personen zuzuordnen ¹¹⁹. Die Nürnberger Frauenkirche besaß 1442 ein goldenes Meßgewand mit einem rotem Untergrund, „ist der Kaiserin mantel gewest, hat dez reichs schilt und ein schilt von stetin [= Pommern]“ ¹²⁰.

1371 opferte Elisabeth für die Genesung ihres Gemahls acht goldene Schüsseln, um damit das Grabmahl des hl. Sigismund im Prager Dom zu verschönern ¹²¹. Eine Krone auf dem Kopfreliquiar desselben Heiligen stammte wahrscheinlich ebenfalls aus ihrem Besitz ¹²². Ob allerdings der silberbeschlagnene und mit Edelsteinen gefaßte Gürtel und die 24 silberverzierten Buchsbaumlöffel in Königgrätz einmal Elisabeth gehörten, wie die Überlieferung will, sei dahingestellt ¹²³.

Die Frömmigkeit, die aus solchen Vermächtnissen zu sprechen scheint, zeigte sich noch auf andere Weise. 1368 stifteten Karl und Elisabeth in Rom ein Hospital für arme und kranke Pilger aus Böhmen ¹²⁴. Auf ihren Reisen ließ sich die Kaiserin oft die Reliquien der verschiedenen Kirchen zeigen. In Dortmund besuchte sie den Schrein des Märtyrers Reinold und bat um ein Stück der Armreliquie ¹²⁵. Dagegen wurde ihr in Magdeburg der Wunsch, am späten Abend die Reliquien des Doms zu sehen, von den Domherren nicht erfüllt ¹²⁶. Auch der Kaiser war

¹¹⁶ Pirchan II 1930, 195—196, 214. Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch das in Magdeburg vergeblich erbetene Darlehen von 100 Mark, vgl. oben Anm. 114.

¹¹⁷ Colman 1955, 351—352.

¹¹⁸ Ebenda 351—353.

¹¹⁹ Golerová-Plachá 1937, 26—27. — Schramm/Fillitz/Mütherich 1978, 71.

¹²⁰ Metzner 1869, 19.

¹²¹ Benesch 1884, 543—544. — Pelzel II 1783, 839.

¹²² Colman 1955, 316.

¹²³ v. Bienenberg 1780, 193—195, mit Abbildungen.

¹²⁴ Pirchan I 1930, 331.

¹²⁵ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243—244.

¹²⁶ Zahn 1900, 27. — Chron. d. deutsch. Städte VII 1869, 274. — Wegen Magdeburg vgl. oben, S. 58 und Anm. 114.

bekanntlich ein „unermüdlicher Reliquiensammler“¹²⁷, und seine Gemahlin scheint diese Neigung mit ihm geteilt zu haben.

Man hat die Vermutung geäußert, „daß Karl seine Frauen schätzte, vielleicht sogar liebte“¹²⁸. Als er auf seiner letzten Reise nach Frankreich 1377/78 in Paris einer Schwester seiner ersten Gemahlin Blanche von Valois begegnete, brach er, vom Schmerz der Erinnerung überwältigt, in Tränen aus¹²⁹. Beim Tod einer Gattin zeigte er offene Trauer¹³⁰. Von Elisabeth von Pommern heißt es, er habe sie „desto lieber“ gehabt, weil sie ihm mehrere Söhne geschenkt habe¹³¹.

Vielleicht gibt es auch für Elisabeths Zuneigung einen Hinweis. Als der Kaiser 1371 lebensgefährlich erkrankte, „faßte die andachtsvolle Kaiserin den Entschluß, ihre Zuflucht zu dem hl. Siegmund zu nehmen, damit er die Herstellung ihres kranken Gemahls bey Gott erbitten möchte. Sie that also mit ihrem Frauenzimmer eine Wallfahrt zu dessen Grabe, und gieng, mit Schmerz und Andacht durchdrungen, von Karlstein nach Prag, drey deutsche Meilen weit, zu Fuß, bis in die Schloßkirche. [. . .] Nachdem sie also zu Gott und ihrem Fürsprecher ihre Andacht verrichtet hatte, kehrte sie, wieder zu Fuß, von Prag nach Karlstein zurück“¹³². Dazu ein Kommentar aus dem 19. Jahrhundert: „[. . .] eine rauhe Strecke, dem Verf. nicht unbekannt“¹³³, und somit ein wirkliches Opfer.

Der tschechische Erzähler František Kubka erklärt in einer Novelle der „Karlsteiner Vigilien“ (1940) den Ursprung von Karls damaliger schwerer Erkrankung mit einem giftigen Liebestrank, den Elisabeth ihrem Gemahl reichen ließ, da sie glaubte, seiner Liebe nicht sicher zu sein¹³⁴. Dabei griff der Autor wohl auf einen abenteuerlichen Bericht des italienischen Chronisten Matteo Villani zurück, worin dieser Karls zweite Gemahlin Anna von der Pfalz beschuldigte, dem Kaiser einen Zaubertrank verabreicht zu haben¹³⁵.

Beim Begräbnis Karls IV. folgte Elisabeth der Bahre „in der tiefsten Trauer“. Im Dom sollte sie „in ihrem kaiserlichen Schmucke mit der Krone auf dem Haupte, zum Opfer gehen, und ihre Krone in Gegenwart aller Fürsten auf den Altar legen; allein sie konnte es nicht vor Leid thun und übergab der regierenden Königin die kaiserlichen Zierrathen ohne dieß“¹³⁶. Ob der gezeigte Schmerz allein dem Verlust des Gemahls galt oder auch dem Verlust ihrer Stellung als Kaiserin, auf die sie nicht durch öffentliche Niederlegung der Krone verzichten wollte, muß offen bleiben¹³⁷.

¹²⁷ Schneider 1973, 130. — Vgl. auch Hampe 1967, 263. — Zur Interpretation: Neureither 1964, 185—188.

¹²⁸ Köller 1978, 321.

¹²⁹ Delachenal 1916, 260.

¹³⁰ Tara 1895, 155 Nr. CCXLIV.

¹³¹ Pomerania I 1908, 287.

¹³² Pelzel II 1783, 839. — Benesch 1884, 543—544.

¹³³ Barthold III 1842, 628.

¹³⁴ Schamschula 1978, 410.

¹³⁵ Hillenbrand 1978, 70.

¹³⁶ Pelzel II 1783, 944—945. — Chron. d. deutsch. Städte IV 1865, 62—63; V 1866, 24.

¹³⁷ Unter diesem Aspekt wäre auch zu fragen, ob ihr Rückzug nach Königgrätz ein freiwilliger Entschluß oder eine erzwungene Verbannung war, vgl. oben, S. 50.

Eine Krone der Kaiserin Elisabeth?

In der Schatzkammer der Münchener Residenz wird eine Frauenkrone aus dem 14. Jahrhundert aufbewahrt. Über einem Band von zwölf Rosetten erheben sich im Wechsel zwölf große und kleine Lilien; eine verschwenderische Fülle von Perlen, Diamanten, Saphiren, Smaragden und Rubinen bedeckt den goldenen Reif. In Inventaren des 18. Jahrhunderts wird diese Krone die „böhmische“ genannt, später die „pfälzische“ und schließlich auch die „englische“. Ihre wittelsbachische Besitzgeschichte läßt sich zurückverfolgen bis 1402, als Blanche von Lancaster, Tochter des englischen Königs Heinrich IV., sie anlässlich der Eheschließung mit dem späteren Pfälzer Kurfürsten Ludwig III. in ihrem Brautschatz mitbrachte¹³⁸.

Die Krone wurde jedoch nicht für die Prinzessin Blanche angefertigt. Vielmehr befand sie sich bereits unter dem „älteren Geschmeide“, das sich Heinrich IV. kurz nach seiner Thronbesteigung 1399 vom Schatzmeister aushändigen ließ. Außerdem wird sie nach ihren stilistischen Merkmalen in die Zeit 1370—1380 datiert. Sie ist auch keine englische Arbeit, sondern als französisch oder böhmisch mit einer italienischen Komponente anzusprechen¹³⁹. Der Vorgänger Heinrichs IV. auf dem englischen Thron war Richard II., und dieser hatte sich, wie wir oben sahen, 1382 mit Anna von Böhmen, Tochter Kaiser Karls IV., vermählt. Daher wird heute allgemein angenommen, die „böhmische“ oder „Pfälzer“ Krone sei im Heiratsgut dieser Prinzessin nach England gekommen¹⁴⁰.

Nun dürfte die Krone aber auch nicht für Anna von Böhmen angefertigt worden sein. Ihr Halbbruder Wenzel, der ihre Eheschließung mit Richard II. veranlaßte, steckte damals in Geldnöten. Anstatt seine Schwester mit einem Brautschatz auszustatten, ließ er sich vielmehr von seinem zukünftigen Schwager die enorme Summe von 120 000 Gulden leihen — davon waren 40 000 ein regelrechtes Geschenk —, so daß böse Zungen behaupteten, König Richard habe seine Frau gekauft¹⁴¹. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß Wenzel für seine Schwester überhaupt irgendetwas ausgeben wollte — geschweige denn eine solch hohe Summe, wie sie für die fragile Krone notwendig gewesen wäre.

In dem Fall kann man davon ausgehen, daß Prinzessin Anna die Krone als Erbgut mitbekam. Da sich weibliche Kleinodien üblicherweise von Müttern auf ihre Töchter vererbten, dürfte die Frau, die sie ihr am ehesten hätte schenken können, ihre Mutter gewesen sein. Die Mutter der Kaisertochter Anna aber war niemand anders als Elisabeth von Pommern, vierte Gemahlin Karls IV. Hat also die Kaiserin Elisabeth die „böhmische“ Krone einmal getragen? Nimmt man dies an, dann muß sie aufgrund der Entstehungszeit auch für Elisabeth angefertigt worden sein. Etwa aus Anlaß ihrer Krönung zur Kaiserin im Jahre 1368?

Gegen diese Hypothese könnte man nun einwenden, daß die verwitwete Kaiserin beim Begräbnis des Gemahls ihre Krone doch der Königin Johanna übergab, damit

¹³⁸ Deibel 1927. — Danach: Schramm III 1956, 991—1001. — Biehn 1957, 139—140. — Brunner 1971, 23—27.

¹³⁹ Kraft 1971, 107. — Kaiser Karl IV. 1978, 44—45.

¹⁴⁰ Biehn 1957, 140. — Brunner 1971, 25—26. — Kaiser Karl IV. 1978, 45.

¹⁴¹ Chamberlayne 1906, bes. 43.

diese sie auf dem Altar des Veitsdomes opfern sollte¹⁴², und tatsächlich befand sich 1387 im Domschatz eine Krone, die höchstwahrscheinlich aus dem Besitz der Kaiserin stammte¹⁴³. Elisabeth besaß jedoch mindestens zwei Kronen. Dies geht aus dem Bericht über ihren Besuch in Dortmund im Jahre 1378 hervor — so anschaulich und genau, daß man an die Überlieferung eines Augenzeugen glauben möchte¹⁴⁴. Bei ihrem feierlichen Einzug, so heißt es, war die Kaiserin geschmückt „mit einer goldenen Krone, welche mit vil alleredelsten und kostlichsten steinen verzijrt“. Beim Tanz auf dem Rathaus aber hatte sie den Schmuck gewechselt und trug nun „eine Krone, vil edeler und kostlicher dan die ijrst, up irem hovede“¹⁴⁵.

Somit könnte Elisabeth von Pommern ohne weiteres Trägerin und erste Besitzerin der „böhmischen“ oder „Pfälzer“ Krone gewesen sein, und dieses Kleinod, das „zu den edelsten Schöpfungen europäischer Juwelierkunst gezählt werden“ muß¹⁴⁶, wäre wahrhaft einer Kaiserin würdig.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- Bachmann, Hilde: Plastik bis zu den Hussitenkriegen. In: Gotik in Böhmen. Geschichte, Gesellschaftsgeschichte, Architektur, Plastik und Malerei. Hrsg. v. Karl M. Swoboda. München 1969, 110—166.
- Barthold, F. W.: Geschichte von Rügen und Pommern. Teil 3. Hamburg 1842.
- Benesch von Weitmil: Chronicon Benessii de Weitmil (Kronika Beneše Krabice z Weitmile). In: Fontes Rerum Bohemicarum. Bd. 4. Prag 1884, 457—548.
- Bethe, Hellmuth: Die Bildnisse des pommerschen Herzogshauses. Baltische Studien NF 39 (1937) 71—99.
- Biehn, Heinz: Die Kronen Europas und ihre Schicksale. Wiesbaden 1957.
- Bienenberg, C. J. Biener von: Geschichte der Stadt Königgrätz. Prag 1780.
- Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder. Hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum v. Heribert Sturm. Bd. 1. München-Wien 1976, 308.
- Böhmer, Johann Friedrich / Huber, Alfons: Regesta Imperii VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346—1378. Aus dem Nachlaß Johann Friedrich Böhmers hrsg. und ergänzt von Alfons Huber. Innsbruck 1877.
- Brandenburg, Erich: Die Ahnen Augusts des Starken. Generation I—XIII. Leipzig 1937 (Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 43, Nr. 5).
- Brandt, Ahasver von: Der Anteil des Nordens an der deutschen Geschichte im Spätmittelalter. Die Welt als Geschichte 23 (1963) 13—26.
- Brunner, Herbert: Kronen und Herrschaftszeichen in der Schatzkammer der Residenz München. 2. Aufl. München 1977.

¹⁴² Vgl. oben, Anm. 137.

¹⁴³ Colsman 1955, 316.

¹⁴⁴ Auf jeden Fall beruht die Beschreibung in der Chronik des Dietrich Westhoff auf zeitgenössischen Aufzeichnungen, vgl. Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 165.

¹⁴⁵ Chron. d. deutsch. Städte XX 1887, 243—244.

¹⁴⁶ Kaiser Karl IV. 1978, 25.

- Caro, Jacob: Geschichte Polens. Teil 2: 1300—1386. Gotha 1863.
- Chamberlayne, Churchill Gibson: Die Heirat Richards II. von England mit Anna von Luxemburg. Diss. phil. Halle 1906.
- Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Hrsg. durch die historische Commission bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. 4 u. 5: Augsburg. Bd. 1 u. 2. Leipzig 1865 u. 1866. Bd. 7: Magdeburg. Bd. 1. Leipzig 1869. Bd. 19: Lübeck. Bd. 1. Leipzig 1884. Bd. 20: Dortmund, Neuß. Leipzig 1887. Bd. 22: Augsburg. Bd. 3. Leipzig 1892.
- Colsmann, Gudrun: Die Denkmale der deutschen Kaiser und Könige im 14. Jahrhundert. Geschichte und Deutung. Diss. phil. (masch.). Göttingen 1955.
- Conrad, Klaus: Die Belehnung der Herzöge von Pommern durch Karl IV. im Jahre 1348. In: Patze, Hans (Hrsg.): Kaiser Karl IV. 1316—1378. Forschungen über Kaiser und Reich. Göttingen 1978, 391—406.
- Deibel, Ulla: Eine pfälzische Krone in der Münchener Schatzkammer. Pfälzisches Museum. Zeitschrift des Vereins für pfälzische Heimatkunde 1927 (157—162).
- Delachenal, R. (Hrsg.): Chroniques des Règnes de Jean II et de Charles V (1350—1380). Bd. 2: 1364—1380. Paris 1916 (Les Grandes Chroniques de France).
- Deus, Wolf-Herbert: Kaiserbesuche in Soest. Soester Zeitschrift 73 (1960) 7—27.
- Ducharardt, Heinz (Hrsg.): Herrscherweihe und Königskrönung im frühneuzeitlichen Europa. Wiesbaden 1983 (Schriften der Mainzer Philosophischen Universitätsgesellschaft 8).
- Eichmann, Eduard: Die Kaiserkrönung im Abendland. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte des Abendlandes. Bd. 1—2. Würzburg 1942.
- Elze, Reinhard (Hrsg.): Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin. Hannover 1960 (Fontes Iuris Germanici Antiqui 9).
- Ennen, Edith: Die Frau in der mittelalterlichen Stadtgesellschaft Mitteleuropas. Han-sische Geschichtsblätter 98 (1980) 1—22.
- Dies.: Die Frau im Mittelalter. Eine Forschungsaufgabe unserer Tage. Kurtrierisches Jahrbuch 21 (1981) 70—93.
- Dies.: Frauen im Mittelalter. München 1984.
- Ferdinandy, Michael de: Ludwig I. von Ungarn (1342—1382). SOF 31 (1972) 41—80.
- Fischer, Otto: Karl IV. Deutscher Kaiser, König von Böhmen. Bremen 1941.
- Forssmann, Julius: Die Beziehungen altrussischer Fürstengeschlechter zu Westeuropa. Ein Beitrag zur Geschichte Ost- und Nordeuropas im Mittelalter. Hrsg. von Bernhard Forssmann. Bern 1970.
- Frey, Beat: Pater Bohemiae — Vitricus Imperii. Böhmens Vater, Stiefvater des Reiches. Karl IV. in der Geschichtsschreibung. Bern-Frankfurt a. M.-Las Vegas 1978 (Geist und Werk der Zeiten. Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich 53).
- Gies, Frances and Joseph: Women in the Middle Ages. New York 1978.
- Gollerová-Plachá, Jitka: Látky z pražské královské hrobky. Les tissus du caveau royal à Prague [Die Stoffe aus der Prager Königsgruft]. Státní grafická škola v Praze. Prag 1937.
- Gospo, Erich: Die Politik Bolkos II. von Schweidnitz-Jauer (1326—1368). Diss. phil. Halle 1910.
- Gottschalk, Joseph: Mittelalterliche Bildnisse der Anna von Schweidnitz, Gemahlin Kaiser Karls IV. Schlesien. Eine Vierteljahresschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum 8 (1962) H. 4, S. 193—201.
- Ders.: Anna von Schweidnitz, die einzige Schlesierin mit der Kaiserinnenkrone (1353—1362). Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau 17 (1972) 25—42.

- Grotendorf, Siegfried: Die Erwerbungspolitik Kaiser Karls IV. Zugleich ein Beitrag zur politischen Geographie des deutschen Reiches im 14. Jahrhundert. Berlin 1909 (Historische Studien Ebering 66).
- Grundmann, Herbert: Wahlkönigtum, Territorialpolitik und Ostbewegung im 13. und 14. Jahrhundert. 3. Aufl. München 1977 (Gebhardt: Handbuch der deutschen Geschichte 5 = dtv 4205).
- Grünhagen, C.: Schlesien unter Karl IV. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 17 (1883) 1—43.
- Hampe, Karl: Herrschergestalten des deutschen Mittelalters. 7. Aufl. Heidelberg 1967. Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Karl Bosl. Bd. 1: Die böhmischen Länder von der archaischen Zeit bis zum Ausgang der hussitischen Revolution. Stuttgart 1967.
- Händler-Lachmann, Barbara: Die Berufstätigkeit der Frau in den deutschen Städten des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 30 (1980) 131—175.
- Haussherr, Reiner: Zu Auftrag, Programm und Büstenzyklus des Prager Domchores. ZfK 34 (1971) 21—46.
- Heeren, John J.: Das Bündnis zwischen König Richard II. von England und König Wenzel vom Jahre 1381. Diss. phil. Halle 1910.
- Heinrich, F.: Das Geschlechterbuch des Konrad Haller. AZ 2 (1877) 254—262.
- Heinrich, Gerd: Die Grafen von Arnstein. Köln-Graz 1961 (Mitteldeutsche Forschungen 21).
- Ders.: Kaiser Karl IV. und die Mark Brandenburg. Beiträge zu einer territorialen Querschnittanalyse (1371—1378). In: Patze, Hans (Hrsg.): Kaiser Karl IV. 1316—1378. Studien zu Kaiser und Reich. Göttingen 1978, 407—432.
- Herkommer, Hubert: Kritik und Panegyrik. Zum literarischen Bild Karls IV. (1346—1378). Rheinische Vierteljahrsblätter 44 (1980) 68—116.
- Herzogenberg, Johanna von: Die Bildnisse Kaiser Karls IV. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 324—334.
- Hilger, Hans Peter: Die Skulpturen an der südlichen Querhausfassade von St. Marien zu Mühlhausen in Thüringen. Wallraf Richartz Jahrbuch 22 (1960) 159—164.
- Hillenbrand, Eugen: Die Autobiographie Karls IV. Entstehung und Funktion. In: Patze, Hans (Hrsg.): Kaiser Karl IV. 1316—1378. Forschungen über Kaiser und Reich. Göttingen 1978, 39—72.
- Ders. (Hrsg.): Vita Caroli Quarti. Die Autobiographie Karls IV. Einführung, Übersetzung und Kommentar von Eugen Hillenbrand. Stuttgart 1979.
- Hoffmann, Erich: Die dänische Königswahl im Jahre 1376 und die norddeutschen Mächte. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 99 (1974) 141—195.
- Hofmeister, Adolf: Die Ahnentafeln der Markgrafen von Brandenburg von den Askaniern bis zu den ältesten Hohenzollern als allgemeine Geschichtsquelle. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 33 (1921) 1—87.
- Ders.: Genealogische Untersuchungen zur Geschichte des pommerschen Herzogshauses. Greifswald 1938 (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters 11).
- Janssen-Jurreit, Marielouise: Sexismus. Über die Abtreibung der Frauenfrage. München-Wien 1976.
- Kaiser Karl IV. 1316—1378. Führer durch die Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums München auf der Kaiserburg Nürnberg. München 1978.
- Kantzow, Thomas: Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Hrsg. von Georg Gaebel. Bd. 1. Stettin 1897.

- Kl u c k h u h n, Paulus: Wenzels Jugendjahre bis zum Antritt seiner Regierung 1378 im Rahmen der Politik seines Vaters Kaiser Karls IV. Diss. phil. Halle 1914.
- K n o t t, Rudolf: Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen der Luxemburger in Böhmen zu den Gonzaga in Mantua. MVGDDB 39 (1901) 272—274.
- K o l l e r, Heinrich: Die Familie der Luxemburger. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 317—323.
- K r a f t, Klaus: Ein Reliquienkreuz des Trecento. Pantheon 29 (1971) 102—113.
- K r u l l, Paul: Die Salbung und Krönung der deutschen Königinnen und Kaiserinnen im Mittelalter. Diss. phil. Halle 1911.
- L a s t, Martin: Der Besuch Karls IV. am Grabmal Widukinds in Enger. In: Patze, Hans (Hrsg.): Kaiser Karl IV. 1316—1378. Forschungen über Kaiser und Reich. Göttingen 1978, 307—341.
- L a t z k e, Therese: Der Fürstinnenpreis. Mittellateinisches Jahrbuch 14 (1979) 22—65.
- L e h m a n n, Curt: Die Burggrafen von Nürnberg-Zollern in ihrem Verhältnis zu Kaiser Karl IV. Diss. phil. Halle 1913.
- L o m m a t z s c h, Franz: Eine Kaiserin, die Schwerter zerbrach. Elisabeth von Böhmen, Katharina von Rußland und Maria Feodorowna aus Stettin. Ost-West-Kurier 6 (1953) Nr. 49, S. 4.
- D e r s.: Eine Kaiserin, die Schwerter zerbrach. Elisabeth, die Sensation des Mittelalters auf dem Fürstenthron. Was der Volksmund über sie berichtet. Pommersche Zeitung, Jg. 7, Folge 22 v. 1. 6. 1957.
- D e r s.: Eine Kaiserin, die Schwerter zerbrach. Die Sensation des Mittelalters auf dem Fürstenthron in Prag — Der tolln Wlasta verschlug es die Sprache. Märkische Zeitung, Jg. 9, Nr. 12 v. 25. 6. 1958.
- L o o s e, Hans-Dieter: Die Erwerbstätigkeit der Frau im Spiegel Lübecker und Hamburger Testamente des 14. Jahrhunderts. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 60 (1980) 9—20.
- L o s e r t h, Johann: Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen. AÖG 54 (1876) 9—36.
- M a n t e l s, Wilhelm: Kaiser Karls IV. Hoflager in Lübeck vom 20.—30. October 1375. Hansische Geschichtsblätter 3 (1874) 107—141.
- M a t i e g k a, J.: Tělesné pozůstatky českých králů a jejich rodin v hrobce svatovítského chrámu v Praze. — Les ossements des rois de Bohême et de leurs familles dans la crypte de la cathédrale Saint Guy à Prague. Prag 1932 (Česká akademie věd a umění. Třída II. Anthropologica 1).
- M e t z n e r, J. (Hrsg.): Stephan Schuler's Saalbuch der Frauenkirche in Nürnberg. In: 32. Bericht über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1869. Bamberg 1869, 1—114.
- M o r a w, Peter: Kaiser Karl IV. im deutschen Spätmittelalter. HZ 229 (1979) 1—24.
- N e h r i n g, Karl: Ungarn. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 183—185.
- N e u r e i t h e r, Heinrich: Das Bild Kaiser Karls IV. in der zeitgenössischen französischen Geschichtsschreibung. Diss. phil. Heidelberg 1964.
- Die Parler und der Schöne Stil 1350—1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern. Hrsg. von Anton L e g n e r. Bd. 1—3. Köln 1978.
- P a t z e, Hans: Die Hofgesellschaft Kaiser Karls IV. und König Wenzels in Prag. In: D e r s. (Hrsg.): Kaiser Karl IV. 1316—1378. Forschungen über Kaiser und Reich. Göttingen 1978, 733—773.
- P e l z e l, Franz Martin: Geschichte Kaiser Karls des Vierten, Königs in Böhmen. Zweyter Theil, enthält die Jahre 1355 bis 1378, nebst einem Urkundenbuche. Dresden 1783.
- P e t e r s o h n, Jürgen: Reichspolitik und pommersche Eigenstaatlichkeit in der Bamberger

- Stiftung Herzog Barnims III. zu Ehren des hl. Otto (1339). Baltische Studien NF 49 (1962/63) 19—38.
- Pfisterer, Kurt / Bulst, Walther (Hrsg.): Karoli IV Imperatoris Romanorum vita ab eo ipso conscripta (Vita Caroli IV Imperatoris). Heidelberg 1950 (Heidelberger Ausgaben zur Geistes- und Kulturgeschichte des Abendlandes 16).
- Pfitzner, Josef: Kaiser Karl IV. Potsdam 1938.
- Pirchan, Gustav: Italien und Kaiser Karl IV. in der Zeit seiner zweiten Romfahrt. Bd. 1—2. Prag 1930 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 6).
- Pomerania. Eine pommersche Chronik aus dem sechzehnten Jahrhundert. Hrsg. von Georg Gaebel. Bd. 1—2. Stettin 1908.
- Randt, Erich: Forschungsberichte Polonica 1931/32. Baltische Studien NF 35 (1933) 296—309.
- Reincke, Heinrich: Machtpolitik und Weltwirtschaftspläne Kaiser Karls IV. Hansische Geschichtsblätter 49 (1924) 78—116.
- Ders.: Kaiser Karl IV. und die deutsche Hanse. Lübeck 1931 (Pflingstblätter des Han-sischen Geschichtsvereins 22).
- Rhode, Gotthold: Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung. Bd. 1: Im Mittelalter bis zum Jahre 1401. Köln-Graz 1955 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 2).
- Riedel, Adolph Friedrich (Hrsg.): Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellenschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. 2. Haupttheil: Urkunden-Sammlung zur Geschichte der auswärtigen Verhältnisse der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Bd. 2. Berlin 1845.
- Rieder, Heinz: Wenzel. Ein unwürdiger König. Wien-Hamburg 1970.
- Salm, Christian: Malerei und Plastik der Spätgotik. In: Gotik in Böhmen. Geschichte, Gesellschaftsgeschichte, Architektur, Plastik und Malerei. Hrsg. von Karl M. Swoboda. München 1969, 361—398.
- Samuel, Pierre: Amazonen, Kriegerinnen, Kraftfrauen. Mit einem Vorwort von Françoise d'Eaubonne. München 1979.
- Schamschula, Walter: Tschechische Dichtung um Karl IV. In: Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978, 407—410.
- Scharf, Helmut: Kleine Kunstgeschichte des deutschen Denkmals. Darmstadt 1984.
- Scheffler, Willy: Die Porträts der deutschen Kaiser und Könige im späteren Mittelalter von Adolf von Nassau bis Maximilian I. (1292—1519). Repertorium für Kunstwissenschaft 33 (1910) 222—232, 318—328, 424—442, 509—524.
- Scheil, Ursula: Zur Genealogie der einheimischen Fürsten von Rügen. Köln-Graz 1962 (Veröff. der historischen Kommission für Pommern 5, 1).
- Schmugge, Ludwig: Das Pontifikale des Bischofs Albert von Sternberg. Mediaevalia Bohemica 3 (1970) 49—86.
- Schneider, Reinhard: Karls IV. Auffassung vom Herrscheramt. In: Schieder, Theodor (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen deutschen Königtums. HZ Beiheft 2 (1973) 122—150.
- Schramm, Percy Ernst: Ordines-Studien I: Die Ordines der mittelalterlichen Kaiserkrönung. Ein Beitrag zur Geschichte des Kaisertums. AUF 11 (1930) 285—390.
- Ders.: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Bd. 1—3. Stuttgart 1954—1956 (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/1—3).
- Ders. (†) / Fillitz, Herrmann, in Zusammenarbeit mit Florentine Mütterich: Denkmale der deutschen Könige und Kaiser 2. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von

- Rudolf I. bis Maximilian I. 1273—1519. München 1978 (Veröff. des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 7).
- Seibt, Ferdinand (Hrsg.): Bohemia Sacra. Das Christentum in Böhmen 973—1973. Düsseldorf 1974.
- Ders.: Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346—1378. München 1978.
- Ders. (Hrsg.): Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. Hrsg. aus Anlaß der Ausstellungen Nürnberg und Köln 1978/79. München 1978.
- Sercambi: Le croniche di Giovanni Sercambi Lucchese. Ed. Salvatore Bonghi. Rom 1892 (Fonti per la storia d'Italia 19—21).
- Shahar, Shulamith: Die Frau im Mittelalter. Königstein/Ts. 1981.
- Spěváček, Jiří: Karl IV. Sein Leben und seine staatsmännische Leistung. Prag 1978.
- Stafford, Pauline: Queens, Concubines, and Dowagers. The King's Wife in the Early Middle Ages. Athens/Georgia 1983.
- Stasiowski, Bernhard: Deutschland und Polen im Mittelalter. HJb 54 (1934) 294—316.
- Steinherz, S.: Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV. MIOG 8 (1887) 219—253; Teil 2: Die Jahre 1358—1373, ebenda 9 (1888) 529—637.
- Stloukal, Karel: Královny, kněžny a velké ženy české [Böhmens Königinnen, Fürstinnen und große Frauen]. Prag 1940.
- Stoob, Heinz: Karl IV. und der Ostseeraum. Hantsche Geschichtsblätter 88 (1970) 163—214.
- Tara, Ferdinand: Summa Cancellariae (Cancelaria Caroli IV). Formulář Král. kanceláře české. Prag 1895 (Historický Archiv 6).
- Tomek, Wenzel Wladiwoj: Geschichte der Stadt Prag. Bd. 1. Prag 1856.
- Trautz, Fritz: Die Könige von England und das Reich 1272—1377. Mit einem Rückblick auf ihr Verhältnis zu den Staufern. Heidelberg 1961.
- Urkunden zur Geschichte des Herzogs Johann von Görlitz. Neues Lausitzisches Magazin 35 (1859) 403—432.
- Vigener, Fritz: Karl IV. In: Meister der Politik. Hrsg. von Erich Marcks und Karl Alexander Müller. Bd. 1. Stuttgart-Berlin 1922, 403—442.
- Vogelsang, Thilo: Die Frau als Herrscherin im hohen Mittelalter. Studien zur „consors regni“-Formel. Göttingen-Frankfurt-Berlin 1954 (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 7).
- Wammetsberger, Helga: Individuum und Typ in den Porträts Kaiser Karls IV. Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 16 (1967) 79—93.
- Wegener, Wilhelm (Hrsg.): Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte. Liefg. 3: Die Herzöge aus dem Greifen-Hause ca. 1100—1637. 2. Aufl. Göttingen 1969.
- Wehrmann, Martin: Elisabeth von Pommern, Gemahlin Kaiser Karls IV. Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 7 (1893) 154—157.
- Ders.: Kaiser Karl IV. in seinen Beziehungen zu Pommern. Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde 11 (1897) 113—121, 130—139, 152—157.
- Ders.: Geschichte von Pommern. Bd. 1: Bis zur Reformation (1523). Umgearb. 2. Aufl. Gotha 1919.
- Ders.: Genealogie des pommerschen Herzogshauses. Stettin 1937 (Veröff. der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für Pommern Bd. 1, H. 5).
- Wensky, Margret: Die Stellung der Frau in der stadtkölnischen Wirtschaft im Spät-

- mittelalter. Köln-Wien 1980 (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte NF 26).
- Wesoly, Kurt: Der weibliche Bevölkerungsanteil in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten und die Betätigung von Frauen im zünftigen Handwerk (insbesondere am Mittel- und Oberrhein). Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 128 (1980) 69—117.
- Wietersheim-Kramsta, Herta von: Vier Frauen eines Kaisers. Aus dem Privatleben Karls IV. Geschichte — historisches Magazin Nr. 37 (Nov./Dez. 1980) 58—63.
- Wilbertz, Gisela: Eine Kaiserin aus Pommern: Elisabeth, Gemahlin Karls IV. Pommern. Kunst-Geschichte-Volkstum 21 (1983) H. 4, S. 15—18.
- Zahn, W.: Kaiser Karl IV. in Tangermünde. Festschrift zur Enthüllungsfeier des von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. gestifteten Denkmals Kaiser Karls IV. Tangermünde 1900.
- Zdrenka, Joachim: Elżbieta, córka Bogusława V księcia Pomorskiego, żoną cesarza Karola IV. [Elisabeth, die Tochter des pommerschen Fürsten Bohuslaw V., als Frau Kaiser Karls IV.]. Śląski Kwartalnik historyczny Sobótka 32 (1977) 1—11.